Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 10 (1881-1882)

Heft: 3

Artikel: Die Glockeninschriften im reformirten Theile des Kantons Bern

Autor: Rüscheler-Usteri, Arnold

Kapitel: 2: Uebersichtliche Zusammenstellung der Ergebnisse der bernerischen Glockeninschriften

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370786

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zweiter Theil.

Uebersichtliche Zusammenstellung der Ergebnisse der bernerischen Glockeninschriften.

Aus dem vorstehenden Verzeichnisse erhält man theils unmittelbar, theils durch Zusammenstellung des Gleichartigen, mannigfache Ergebnisse. Dieselben betreffen:

I. Die Glocken.

A. Die Gesammtzahl der ermittelten Glocken beläuft sich auf 638

Davon sind nicht mehr vorhanden . . .	49	
„ „ noch bestehend	589	
		638

Dieselben vertheilen sich auf 191 Pfarrkirchen, 11 Filialen, 12 Schul-, Siechen- und Schützenhäuser, Thürme u. s. w., zusammen auf 214 Gebäude.

Es fallen also im Durchschnitte beinahe drei Glocken auf ein Gebäude.

B. Diese Glocken blieben aber nicht immer am ursprünglichen Bestimmungsorte, sondern es fanden aus verschiedenen Ursachen Versetzungen statt.

Einmal war es Kriegsgebrauch, daß der Sieger dem überwundenen Feinde die Glocken seiner Kirchen als Beute wegnahm. Auf diese Weise soll laut der Sage eine Glocke aus dem Lötschthale

im Wallis 1417 nach Lauterbrunnen (Nr. 284) gekommen sein; allein dieselbe trägt das spätere Datum von 1497. Eine Wegschleppung der Glocken, aber nachherige Wiedereinbringung fand in Schangnau 1656 statt (Nrn. 457 und 458). Vgl. auch Sumiswald Nr. 510.

Sodann wurden in Folge der Reformation bei Aufhebung der Klöster und Kapellen die entbehrlich gewordenen Glocken derselben in Pfarrkirchen theils von der Obrigkeit verschenkt, theils von den Gemeinden einfach übertragen (Nrn. 31, 85, 237, 280, 423, 464, 519, 585). Letzteres geschah auch, wann alte Kirchengebäude in Verfall geriethen und an einem andern Orte neu errichtet wurden (Nrn. 115, 116, 425). Vgl. überdieß Münster, Nr. 353.

Endlich kamen ältere Glocken oft zum Verkauf, meistens wegen Anschaffung neuer Geläute (Nrn. 124, 125, 203, 241, 321, 338, 499, 551), ausnahmsweise auch durch Raub (Nr. 510).

C. Was die Form anbelangt, so haben im Allgemeinen die ältesten Glocken mehr Höhe als Weite, demnach die Gestalt eines Bienenkorbs oder einer Walze, auch fast gerade Linien; die neuern dagegen sind kegelförmig und geschweift.

D. Hinsichtlich der Oberfläche weichen die Glocken insofern von einander ab, als sie entweder a) ganz glatt sind oder b) verschiedene Erhabenheiten (Verzierungen, Inschriften) tragen.

Zu a) Man nimmt gewöhnlich an, daß die glatten Glocken, deren das Verzeichniß 24 aufführt, zu den ältesten gehören; und es wird dieß überall da zutreffen, wo dieselben die unter C beschriebene Form haben.

Zu b) Verzierungen allein (Medaillons) enthalten zwei Glocken (Nrn. 45 und 304). In der Regel sind aber dieselben mit II. Inschriften verbunden, und bestehen [1) und 2)] oben unter der Krone (am Hals) und unten am Rande (Mund) oder [3)—5)] in der Mitte (am Mantel):

1) aus einfachen Schnüren, Bändern, Ketten;

2) aus zusammengesetzten Arabesken, Blättern (am Mantel auch einzeln vorkommend, besonders Salbei und Lorbeer), Blumen, Früchten, in rings um die Glocke laufenden Kränzen oder Guirlanden;

3) in Berufszeichen, sei es der Gießer (meist einer Glocke und Kanone) von 1500 an (Nr. 220) bis 1820 (Nr. 408) oder auch des Baumeisters der Kirche 1611 (Nr. 43);

4) in Wappen seit 1403 (Nr. 426), die 1434 einem Kloster und Geschlechte (Nr. 174), 1487 dem Kanton Bern (Nr. 237) und 1508 dem römischen Reiche (Nr. 46), auch seit 1634 bernischen Gemeinden (Nr. 301) angehörten;

5) in Figuren, und zwar entweder α) von Menschen oder β) von Thieren.

Zu α) Die menschlichen Figuren stellen vorherrschend heilige Personen dar. Am häufigsten und zuerst, vom XIV. Jahrhundert an (Nr. 66), erscheint Christus am Kreuz, dann hl. Bischöfe seit 1412 (Nr. 321), sehr oft Maria mit dem Jesuskinde seit 1462 (Nr. 576), und gleichzeitig die Apostelfürsten Peter und Paul (Nr. 32). Nach der Reformation hören die Heiligenbilder (mit einer einzigen Ausnahme 1642, Nr. 567) in protestantischen Kirchen auf, und kommen daselbst nur noch bei Glocken zum Vorschein, die aus katholischen Kirchen stammen (1577, Nr. 551 und 1579, Nr. 151), dauern dagegen in letzteren fort (1589—1820, Nrn. 411 und 408).

Seltener findet man weltliche Personen auf Glocken, als: Wilhelm Tell's Apfelschuß (1606, Nr. 497, 1634, Nr. 301), Jäger zu Pferd (1660, Nr. 602) und zu Fuß (1822, Nrn. 16, 234), Adam und Eva (1692, Nr. 389).

Zu β) Von Thierfiguren sind bemerkenswerth:

1) die Symbole von drei Evangelisten, nämlich: Adler des Johannes, Stier des Lukas und Löwe des Markus (der vierte, Mathäus, hat einen Engel als Attribut) (Nr. 45, undatirt; 1478, Nr. 455; 1777, Nr. 170).

2) Züge von bewaffneten Bären (1595, Nr. 246; 1629, Nr. 132; 1634, Nr. 301), sowie andern Bären (1612, Nr. 148; 1613, Nr. 186; 1620, Nr. 435).

3) Jagdthiere, als: Reh, Wildschwein, Hirsch, Hase, Hund (1629 und 1822, Nrn. 132, 16, 234) und andere Thiere, wie Meerungethüm, feuerspeiender Drache, Eidechse (1808, Nr. 200).

II. Inschriften.

A. Formelles.

a) Der Ort, wo die Inschriften angebracht sind, befindet sich bei den ältesten undatirten Glocken in gothischen Majuskeln gewöhnlich oben am Halse, d. h. unterhalb der Krone. Nur einmal (1508, Nr. 403), trifft man eine Inschrift auf der Platte rings um die Henkel. Später erscheinen weitere Inschriften unten am Rande (Mund, Kranz, Bord), zuerst 1436 (Nr. 556), dann auch in der Mitte, am Mantel (1483, Nr. 53).

Im Zusammenhang damit steht die Thatsache, daß die Glockeninschriften im XIV. Jahrhundert noch kurz sind, schon seit dem XV. Jahrhundert aber länger und seit dem XVII. Jahrhundert oft so weitläufig werden, daß sie die ganze Oberfläche der Glocken bedecken.

b) Die Buchstaben der einzelnen Worte sind bis zum Anfang des XV. Jahrhunderts (1404, Nr. 153) gothische Majuskeln, welche ausnahmsweise noch 1433 (Nr. 278) und 1441 (Nr. 634) vorkommen. Schon 1392 (Nr. 142) aber erblickt man gothische Minuskeln; diese werden im XV. Jahrhundert vorherrschend, und dauern bis 1528 (Nr. 245). Beide Arten von gothischen Buchstaben sind zuweilen in Quadrate eingeschlossen (XIV, Nr. 593 und 1515, Nr. 579). Auch läuft ihre Reihenfolge nicht immer, wie in der Regel, von links nach rechts, sondern mitunter umgekehrt von rechts nach links, so theilweise XIV (Nr. 66), und ganz 1424 (Nr. 149). — Römische Majuskeln, mit gothischen gemischt, findet man XIV (Nr. 313) und noch 1577 (Nr. 552), allein dagegen zuerst 1504 (Nr. 386). Seit dem Aufhören der gothischen Minuskel-Schrift (1525) ist die römische allgemein üblich geworden. — Oft sind einzelne Buchstaben in Folge von Form- oder Gußfehlern entweder einfach weggefallen oder ihr Mangel, als Abkürzung, in der Regel durch Striche über den vorhergehenden oder nachfolgenden bezeichnet, z. B. XIV (Nrn. 168, 453, 572), 1403 (Nr. 426), 1412 (Nr. 321), 1436 (Nr. 556), 1441 (Nr. 634) u. s. w. — Ferner zeigen sich überflüssige (Nr. 483), auf den Kopf gestellte (umgestürzte) (Nr. 482), versetzte (Nrn. 43) und verwechselte (unrichtige) Buch-

staben (Nrn. 236, 420). — Endlich haben Mißschreibungen oder völlige Auslassungen von ganzen Wörtern stattgefunden; insbesondere ist dieß bei älteren Inschriften in gothischen Buchstaben der Fall (Nrn. 250, 381, 408, 280).

c) Für die Ziffern wurden anfänglich gothische Buchstaben benutzt. Dabei ist zu beachten, daß die Hunderte einerseits ausnahmsweise dargestellt werden, entweder abgekürzt durch v° = ccccc (Nrn. 229, 228, 600) oder im Gegentheil vermehrt durch vccccc = 500 (Nr. 245), anderseits einmal ganz ausgefallen sind (Nr. 505). Die richtige Jahrzahl (1438, nicht 1038) ergibt sich aber deutlich aus einem Spruchbriefe im Staatsarchiv Bern. — Arabische Zahlzeichen kommen erst seit der Mitte des XV. Jahrhunderts vor (Nrn. 284, 392, 393), und bleiben bis zur Gegenwart, jedoch nur vereinzelt; denn seit dem Verschwinden der gothischen Minuskeln sind vorherrschend römische Majuskeln für die Bezeichnung der Jahrzahlen in Gebrauch.

d) Als Interpunktion der einzelnen Worte verwendete man im XIV. Jahrhundert Sterne in Kreisen (Nr. 183), auf die Spitze gestellte und liegende Quadrate (Nr. 250), auch Kreuze (Nr. 420) und für die Trennung der einzelnen Silben Kreise (Nr. 420). Im XV. Jahrhundert bis zum Erlöschen der gothischen Minuskelschrift sind vorzüglich Kreuze, ferner Punkte (Nr. 426), Haken mit Querstrichen (Nr. 439), Sterne (Nr. 174), auf die Spitze gestellte Quadrate mit Haken oben und unten (Nrn. 475), Kreise (Nr. 154) und im XVI. Jahrhundert Rosetten (Nr. 133) üblich. Nach dem ersten Drittheil des XVII. Jahrhunderts hören diese Zeichen auf, und es werden nur noch Personennamen durch Punkte und Sätze ebenso oder durch Komma unterschieden. — Zwischen Anfang und Ende der mittelalterlichen Glockeninschriften steht regelmäßig ein Kreuz.

e) Die Sprache, in welcher die Glockeninschriften ausgedrückt sind, ist bis 1528 beinahe ausschließlich die lateinische; seither wird dieselbe in reformirten Kirchen fast nur noch für biblische, seltener für andere Sprüche (Nrn. 43, 44, 47, 181, 102) angewendet. Dagegen dient sie für Inschriften von Glocken in oder aus katholischen Kirchen, mehr zu letztern (Nrn. 407—411, 510, 551). — Die deutsche Sprache kommt am frühesten zur Anwendung 1434 (Nr. 174), 1436 (Nr. 556) und 1487 (Nr. 237), sodann nach einem längeren Unterbruch 1500 (Nr. 475) und 1508 (Nr. 403), wird aber erst seit 1548 (Nr. 422)

vorherrschend. — Die ersten französischen Glockeninschriften datiren von 1515 (Nr. 397) und 1579 (Nr. 151); sie werden häufiger im XVIII. Jahrhundert (Nrn. 398, 399, 407, 519, 520), noch mehr im XIX. Jahrhundert, besonders für Kirchen in und bei dem Jura.

Hinsichtlich des Versmaßes geht hervor, daß lateinische Hexameter, und zwar gereimte (leoninische), schon im XIV. und XV. Jahrhundert (Nrn. 56, 313, 323, 556), gewöhnliche aber von 1436 (Nr. 556) bis 1734 (Nr. 47), deutsche Trochäen aber seit 1553 (Nr. 154) und Jamben seit 1579 (Nr. 10) in Gebrauch sind. Sprüche in Prosa, mit Ausnahme der biblischen, sowie der auf heilige Personen oder Guß und Eigenthum der Glocken bezüglichen, kommen früher seltener (1654, Nr. 607) und erst in neuerer Zeit (XIX. Jahrhundert) mehr vor.

Schon vor der Reformation werden die Glocken auf ihren Inschriften zuweilen selbstredend eingeführt; so 1390 (Nr. 353), XIV (Nr. 313, 420), 1412 (Nr. 321), 1436 (Nr. 556), 1487 (Nr. 237), XV (Nr. 323), 1508 (Nr. 403), 1512 (Nr. 228), 1515 (Nr. 579). Nachher hört diese Sitte eine Zeit lang auf, beginnt aber 1572 (Nr. 507) auf's neue, und dauert vom XVII. bis XIX. Jahrhundert ziemlich häufig fort.

B. Materielles.

A. Inhalt.

1. Allgemeines.

a) Die Glockeninschriften unterscheiden sich vorerst, je nachdem sie α) kein Datum tragen oder β) ein solches haben, und die datirten weiter dadurch, daß sie γ) nur eine Jahrzahl oder δ) zugleich auch einen Spruch aufweisen.

Zu α) Die undatirten Glockeninschriften gehören beinahe durchweg zu den älteren, und fallen, sofern sie aus gothischen Majuskeln (S. 123) bestehen, in den Zeitraum vom Ende des XIII. bis zum Anfang des XV. Jahrhunderts; wenn sie aber aus gothischen Minuskeln zusammengesetzt sind, in die Periode von 1395 bis 1528.

Zu β) Von den datirten Glockeninschriften hat

γ) nur die Jahrzahl 1400 mit Tages- und Monatsangabe (Nr. 454).

Zu δ) Alle übrigen Glockeninschriften dagegen enthalten überdieß einen Spruch und zwar bis zur Reformation meist ohne den Gießernamen, seit 1548 aber gewöhnlich mit demselben. Seltener erscheint letzterer mit der Jahrzahl allein, ohne Spruch (1611, Nr. 545 und 1836, Nr. 179).

b) Als Ausdrücke für Glocken überhaupt findet man auf den Inschriften derselben: 1351 campana (Nr. 325), 1405 vas (Nr. 56), 1436 Gloga (Nr. 556), 1497 cymbalum (Nr. 302), 1583 ærea machina (Nr. 44).

c) Die Benennung der einzelnen Glocken zur Unterscheidung bei dem Gebrauche geschah anfänglich α) nach heiligen Personen, denen dieselben nach katholischem Ritus geweiht wurden; so 1436 Maria und Martin (Nr. 556), im XV. Jahrhundert Joderochus (Nr. 191), 1508 Osanna (Nr. 403), 1517 Susanna (Nr. 532), 1527 Katharina (Nr. 530), vor 1528 Anna und Maria (Nrn. 43 und 44). 1716 Petrus (Nr. 407); außerdem wurden sie, sei es nach der Ueberlieferung oder sonst, vom Volke benannt; XIV. Jahrhundert Madgalena (Nr. 571 oder 572). Da nun die Ceremonien bei der Glockenweihe im Wesentlichen mit denjenigen bei der Kindertaufe übereinstimmten, so ist es erklärlich, daß beim Volke nicht bloß der Name, sondern auch der Begriff einer Glockentaufe entstand, und daß die Gebräuche bei jener, insbesondere die Bestellung von Pathen, auf diese übertragen wurden. Beweise hiefür liefern die Inschriften der aus katholischen Kirchen herrührenden Glocken von 1579 (Nr. 151), 1599 (Nr. 58) und 1716 (Nr. 510). Die bischöfliche Weihe oder Taufe der Glocken, deren die vorhin zitirte Inschrift von 1579 ausdrücklich gedenkt, und worauf auch eine spätere von 1720 (Nr. 316) anspielt, sollte zur Verleihung höherer Kräfte für dieselben, besonders zur Vertreibung der bösen Geister und der ihnen zugeschriebenen Unwetter, dienen (vgl. unten Wetterglocke), wurde aber bei der Reformation in protestantischen Ländern abgeschafft und durch die Glockenpredigt ersetzt.

β) Seit 1833 sind hie und da den Glocken Namen nach biblischen Beziehungen beigelegt, so z. B.: Eintracht, Friede, Freude, Glaube, Liebe, Hoffnung, Leben, Tod, Auferstehung (Nrn. 1—3, 300, 349—52, 431—33, 573—75, 604—6.)

γ) Die Namen nach dem Gebrauche, siehe lit. E.

d) Das Alter der Glocken überhaupt gestaltet sich nach den Inschriften folgender Maßen:

Es fallen:

in das	XIV.	Jahrhundert	datirte	Glocken	.	.	.	.	.	7
„ „	XV.	„	„	„	.	.	.	.	.	58
„ „	XVI.	„	„	„	.	.	.	.	.	88
„ „	XVII.	„	„	„	.	.	.	.	.	65
„ „	XVIII.	„	„	„	.	.	.	.	.	82
„ „	XIX.	„	„	„	.	.	.	.	.	234
										534
Dazu die undatirten Glocken, meist dem XIV. und XV. Jahrhundert angehörig										77
„ „ glatten und unbekannten Glocken										27
Gesammtzahl wie Seite 120										638

e) Mit Bezug auf den Charakter der Glockeninschriften im Allgemeinen zeigen sich im Laufe der Jahrhunderte allmälig folgende Veränderungen:

Im XIV. Jahrhundert herrscht das anderswo schon in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts gebräuchliche Gebet: O rex gloriæ etc. (Anspielung auf Psalm XXIV, 7—10) vor; denn es umfaßt beinahe die Hälfte aller damaligen Inschriften. Weiter findet man begehrte Fürbitten (Ora pro nobis) oder einfache Anrufungen heiliger Personen, den englischen Gruß (Ave Maria) und die Angabe des Gusses (facta oder fusa est campana). — Die sämmtlichen Inschriften während dieses Zeitraumes sind kurz und bestehen aus höchstens drei Sätzen.

Im XV. Jahrhundert behauptet das schon erwähnte O rex gloriæ, christe, veni etc. nebst der auf französischen Glocken gewöhnlichen Variante Christus rex venit etc. (Nrn. 635, 505, 377) fortwährend die erste Stelle. Oefter ist diese Gebetsformel mit Heiligennamen, auch mit ave Maria (Nrn. 635, 505, 219), Deus homo factus est (Nrn. 635, 505, 377) und je einmal mit mentem sanctam spontaneam (Nr. 62), sowie ora pro nobis (Nr. 439) verbunden. — Sodann hat der englische Gruß (ave Maria) bedeutend an Zahl zugenommen, und enthält entweder nur diese beiden ersten, gewöhnlich aber auch noch die vier folgenden Worte (gratia plena, dominus tecum), selten mehr oder weniger vollständig den Schluß: benedicta tu in (mulieribus) Nr. 175 et benedictus (fructus ventris tui

Nr. 174). — Noch etwas häufiger als der Gruß des Engels sind die auf heilige Personen, vorzüglich Jesus und Maria, auch die Evangelisten, bezüglichen Inschriften. — Endlich erscheint die im XIV. Jahrhundert nur zwei Male vorkommende sog. Grabschrift der hl. Agatha (mentem sanctam spontaneam etc.) nun siebenfach.

Im Allgemeinen bemerkt man während dieses Zeitraumes, daß verschiedene Inschriften auf derselben Glocke vorhanden und einzelne sehr weitläufig sind (Nr. 302, 556), auch daß bereits mehrerer Gießer und einer weltlichen Person (Nr. 174) gedacht ist.

Im XVI. Jahrhundert müssen die beiden Perioden vor und nach der Reformation von einander getrennt werden. Im ersten Viertheil desselben, als noch der Katholizismus herrschte, zeigen sich die bisher üblichen Glockeninschriften, jedoch mit dem Unterschiede, daß nun das ave Maria die Mehrzahl bildet, während das o rex gloriæ sich vermindert hat.

Mit der Einführung der Reformation ändert sich der Inhalt der Glockeninschriften gänzlich. Die bis dahin üblichen Sprüche, sowie die Heiligennamen verschwinden (mit Ausnahme des Jahres 1548, Nr. 547), und an ihre Stelle treten andere, nämlich: Voran stehen nun die Bibelsprüche und zwar gleichmäßig aus dem alten wie aus dem neuen Testament. Zu den beliebtesten gehören die Devise Friedrichs des Weisen (Verbum Domini manet in æternum), sei es allein oder verbunden mit weiteren Inschriften, und die Doxologie (Soli Deo gloria). — Daran schließen sich religiöse Verse, wovon die meisten die Ermahnung zum Besuche des Gottesdienstes enthalten. Sodann wird mehr gebräuchlich die Beisetzung des Gießernamens und zwar entweder mit dem kurzen Zusatze: „Goß mich“ (1508, Nr. 103) oder mit dem längeren Reim: „Zu Gottes Ehr' hat mich gegossen N. N. unverdrossen“ (1563—84, Nr. 21). — Endlich kommen auch bereits die Namen von zwei Beamten zum Vorschein.

Im XVII. Jahrhundert nehmen die religiösen Verse den ersten Rang ein; ihr Inhalt bleibt, wie bisher, hauptsächlich die Einladung zum Gottesdienst, jedoch unter einigen neuen Formen. — Ebenfalls sehr häufig sind nun die Bezeichnungen des Gusses und der Gießer. — An sie reihen sich die Namen von Gebern und Beamten. — Die Bibelsprüche aber sind seltener geworden.

Im XVIII. Jahrhundert beziehen sich die meisten Glockeninschriften auf Guß und Gießer; dann folgen religiöse Verse und Namen von Personen. Die Bibelsprüche haben sich wieder etwas vermehrt.

Im XIX. Jahrhundert überwiegen die Bibelsprüche weitaus. Die religiösen Verse erscheinen erst in zweiter und die Thatsache des Gusses in dritter Linie. Weniger stark vertreten sind die Namen von Gebern und Beamten, sowie der Orte, für welche die Glocken gegossen wurden. — Endlich werden auch einige geschichtliche Ereignisse namhaft gemacht.

f) Zieht man das relative Alter der einzelnen Glockeninschriften in Betracht, so erhält man für den kürzeren, aber dem Alterthumsforscher werthvolleren Zeitraum bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts folgende Reihe:

Jahr.		Nr.
1351	Facta est campana ista et majora in festo S. Martini	325
1365	O rex glorie Christe veni cum pace . . .	103
1369	Fusa fuit hæc campana	64
1390	A magistro Johanne, dicto Reber de Arow, fusa sum	353
1392	S. Laurenti ora pro nobis	142
XIV	Ave Maria, gratia plena	73
»	Christus imperat, Christus ab omni malo nos defendat, Christus vincit. Amen.	633
»	Credo in Deoum, pater	557
»	Johannes, Lucas, Marcus, Matteus	166
»	Maria, Niolaus, tinnio	420
»	Mentem sanctam spontaneam, honorem Deo et patriæ liberationem	35
»	Sanctus Curpitius, serfus dominus	381
»	Sanctus Cirellus, episcopus in Alexandria positus fugat sagittas tonitrui ab interitu generis humani	250
»	Si ego me queritis, sinite hos abire . . .	183
»	Veni ad regnum vite; clamo: venite . . .	313
»	Verbum caro factum est, et habitavit in nobis .	453
1400	Anno Domini millesimo quadergentesimo XXIIII mensis decembris	454
1405	Gero diei horas et noctis pacifer moras . . .	56
1412	Fusa sum in honore sancti Theodoli et Martini episc.	321

Jahr.		Nr.
1414	In honore reginæ, virginis, matris Mariæ, et beati Johannis bapt.	384
1434	Her rudolf hofmeister, ein ritter, schulthes ze bern ꝛc. .	174
1434	Anno milleno quadringentesimo tricesimo et quater s. crucis templum in huius honore fuit fundatum etc.	302
1436	En ego campana, vi Christi destruo vana, Defunctus ploro, populum voco, fulmina turbo. Fui completa, s. Theodole. ... Ist gossen disi Gloga in Ougsten, do man zalt von Christus Geburt 1436 Jar	556
1436	Christus rex venit in pace. Deus homo factus est	635
1445	Ave Nasarenus, Mariga	219
1457	Ave mater Domini	299
1469	Jesus Maria	511
1483	Agnus noster libera nos de inimicis nostris . .	53
1487	Ich pin ein groß Pein, gesamelt von elf ganzer Gemein	237
1497	Anno milleno quadringentesimo nonagesimo septimo fundatum fuit hoc cymbalum ad honorem dei nec non spiritus animi	302
XV	Ave virgo Katerina, ave sponsa et regina . .	287
»	Pater de celis, Deus, miserere nobis. Maria. . .	586
»	Eccito torpentem, tonitrum fugo, laudo tonantem. Benedictus dominus Deus, alpha et o . . .	323
»	Sancta Maria, mater Dei, memento mei . . .	152
1507	Te Deum laudamus	303
1508	Ocanna heis ich, Hans Ruodolf Gowenstein v. Basel goß mich. Deum colo, festa decoro, sidera frango, defunctos plango	403
1515	La parole de Dieu demeure éternellement . .	397
1515	Vox mea cunctorum sit terror demoniorum . .	579
1553	Unser Hoffnung, Trost und Zuversicht sind all Ding auf Kristum g'richt	154
1554	O Herr, allmächtiger Gott, hilf den Sündern aus Angst und großer Noth	626
1560	M C. Prima verbum Domini manet in eternum .	113

Eine chronologische Aufzählung der übrigen Glockeninschriften bis auf die Gegenwart würde allzuviel Raum einnehmen, und ist außerdem, mindestens theilweise, unten beim Gebrauche (S. 153 ff.) und der Häufigkeit der Glocken (S. 159 ff.) ersichtlich.

2. Spezielles.

Die Glockeninschriften lassen sich, je nachdem sie entweder: a. geistliche oder b. weltliche Personen und Sachen oder c. den gemischten Gebrauch der Glocken betreffen, in drei Klassen eintheilen.

a. Glockeninschriften geistlichen Inhalts.

Dieselben bestehen der Zeitfolge nach aus: 1) Gebetsformeln, 2) Bibelsprüchen, 3) Anrufung von Heiligen, 4) Beschwörungsformeln, 5) religiösen Versen und Sprüchen.

Zu 1) Gebetsformeln. Die älteste und zugleich häufigste ist das bereits S. 127 lit. e) erwähnte O rex gloriæ, Christe, veni nobis cum pace. Im Kanton Bern erscheint sie undatirt in gothischer Majuskelschrift (XIV. Jahrhundert) und datirt mit der Jahrzahl 1365 (Nr. 103), die Variante Christus rex venit etc. aber erst 1436 (Nr. 635).

Zu 2) Bibelsprüche. Den englischen Gruß: Ave Maria, gratia plena, dominus tecum (Luc. I, 28) findet man ebenfalls mehrfach ohne Datum in gothischen Majuskeln, datirt 1422 (Nr. 603). Andere vereinzelte Bibelsprüche im XIV. Jahrhundert sind: Verbum caro factum est et habitavit in nobis (Johs. I, 14, Nr. 453). Si ergo me quæritis, sinite hos abire (Johs. XVIII, 8, Nr. 183). — Bis 1515 (Nr. 397) La parole de Dieu demeure éternellement (Jes. XL, 8), verschwinden nun die Bibelsprüche, mit Ausnahme des ave Maria, auf bernerischen Glockeninschriften gänzlich, und gelangen erst nach der Reformation wieder zahlreicher zur Anwendung. Die häufigsten sind:

Im XVI. Jahrhundert die beiden S. 128 genannten Bibelsprüche (Verbum Dom[ini] und Soli Deo) in lateinischer und deutscher Sprache.

Im XIX. Jahrhundert:

Ehre sei Gott in der Höhe, u. s. w. (Luk. II, 14).
Herr, bleibe bei uns u. s. w. (Luk. XXIV, 29).
Kommet her zu mir alle u. s. w. (Math. XI, 28).
Es bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung (I. Kor. XIII, 13).
Selig sind, die Gottes Wort hören u. s. w. (Luk. XI, 28.)
Wir leben oder wir sterben u. s. w. (Röm. XIV, 8).

Daneben kommen in den vier letzten Jahrhunderten noch circa 60 andere Bibelsprüche einzeln vor (vgl. S. 154); im Ganzen sind ungefähr 70 für bernerische Glockeninschriften benutzt worden. — Vom

XVI. bis XVIII. Jahrhundert herrschen Sprüche aus dem alten Testamente vor, im XIX. Jahrhundert aber weitaus solche aus dem neuen Testament.

Zu 3) Biblische und heilige Personen u. s. w. erscheinen auf den bernischen Glockeninschriften entweder allein als bloße Anrufung oder in Verbindung mit Sprüchen.

Es werden mehrfach nach der Zeitfolge genannt:

Die vier Evangelisten XIV (Nr. 166), 1402 (Nr. 204), 1404 (Nr. 153), 1447 (Nr. 392), XV (Nrn. 315, 542).

St. Michael XIV (Nr. 168), XV (Nrn. 17, 188), 1497, (Nr. 377), 1716 (Nr. 510).

St. Niklaus XIV (Nr. 420), 1494 (Nr. 185), XV (Nr. 152).

Gott, Vater XIV (Nr. 557), XV (Nr. 586).

St. Peter XIV (Nr. 425), 1577 (Nr. 551).

St. Laurenz 1392 (Nr. 142), 1497 (Nr. 377).

St. Maria 1403 (Nr. 185), 1414 (Nr. 384), 1469 (Nr. 511), 1478 (Nr. 555), 1480 (Nrn. 63, 324), 1483 (Nr. 285), 1485 (Nr. 8), 1487 (Nr. 377), 1492 (Nr. 482), XV (Nrn. 17, 152, 552), 1577 (Nr. 551).

St. Martin 1412 (Nr. 321), 1436 (Nr. 556).

St. Theodul 1412 (Nr. 321), 1434 (Nr. 302), XV (Nr. 17).

St. Johannes, Täufer, 1414 (Nr. 384), XV (Nr. 287).

Jesus 1469 (Nr. 511), 1478 (Nr. 555), 1480 (Nr. 63), 1485 (Nr. 8), 1487 (Nr. 377). XV (Nr. 552), 1577 (Nr. 551).

St. Vincenz 1486 (Nr. 115), 1668 (Nr. 116).

Einzeln erscheinen:

XIV St. Andreas (Nr. 216), Cyrillus (Nr. 250), Stephanus (Nr. 572), Sulpitius (Nr. 381), 1403 St. Leodegarius (Nr. 426), 1423 St. Gallus (Nr. 439), St. Hymerius (Nr. 302), 1436 Pankratius (Nr. 280), XV St. Katharina (Nr. 287), Petronella (Nr. 184).

Außerdem 1434 das hl. Kreuz (Nr. 302), 1483 das hl. Lamm (Nr. 53), 1497 der hl. Geist (Nr. 302), 1589 die hl. Dreifaltigkeit (Nr. 411).

Die beigesetzten Sprüche enthalten vorzüglich Fürbitten ora, libera (Nr. 53), memento (Nr. 152), miserere (Nr. 586), compesce (Nr. 510), Gebet (o rex), Weihung in honorem (Nrn. 216, 321, 302), Begrüßung ave (Nrn. 219, 299, 287) und Lobpreisung benedictus, laudo (Nrn. 323, 408, 410, 414).

Zu 4) Beschwörungsformeln gegen Feuer, Wetter, böse Geister u. s. w. gehören:

Mentem sanctam spontaneam, honorem Deo et patriæ liberat.

Diese vom XIV. Jahrhundert bis 1512 auf Glocken im Kanton Bern vorkommende Inschrift, wovon die Anfangsbuchstaben der Worte nach der Sage auf einer Marmortafel über dem Grabe der hl. Agatha zu Cremona gefunden und willkürlich, wie vorsteht, ausgelegt wurden, vermuthlich aber eher auf einen römischen Grabstein passen (Arch. d. hist. Ver. d. Kt. Bern V, 373), sollte die Zauberei vertreiben; man pflegte ferner die sog. Agatha-Glocken bei Gewittern zu läuten, und der Spruch dient jetzt noch als Segen bei Feuersgefahr. Auch wurde derselbe als Amulet nicht nur auf der Brust getragen, sondern hie und da in Häusern und Ställen aufgehängt. (Anzeiger f. schweiz. Gesch. u. Alterth.-Kunde. 1858. S. 10.)

O rex gloriæ Christe veni nobis cum pace	XIV—1548.
Et verbum caro factum est (Joh. I, 14)	XIV (Nr. 453).
Credo in unum Deum	XIV (Nr. 557).
Christus imperat, Christus ab omni malo nos defendit, Christus vincit . .	XIV (Nr. 633).
Agnus noster libera nos de inimicis nostris	1483 (Nr. 53).
Vicit leo de tribus Judæ (Apok. V, 6)	1782 (Nr. 409).

(Vgl. Anzeiger f. schweiz. Gesch. u. Alterth.-Kunde. 1856. Nr. 1, S. 35 und 47.)

Mystische Formeln und Zeichen sind ferner die Namenschiffern Ihs. Xps. Maria und das apokalyptische *A* und *Ω* (XV, Nr. 323). (Otte, Glockenkunde. 1858. S. 81.)

Zu 5) Religiöse Verse und Sprüche:

Am beliebtesten sind:

Die Cristenlüt berüeff' ich zusamen u. s. w. .	1597—1624.
Dir ruf' ich lieber frommer Christ u. s. w. .	1595—1825.
Ich vereine die Christengemeine u. s. w. . .	1808—1851.
Zur G'meind Gotes (zum Wort des Herrn) rufe ich u. s. w.	1585—1619.
Herr regier' den (Ich lobe Gott mit) Glockenklang u. s. w.	1624—1735.
Zur Eintracht (Andacht), zu herzinnigem (Liebes-) Vereine u. s. w.	1825—1856.
Defunctos (mortuos) ploro (plango) . .	1436—1762.

Der poetische Werth der Verse ist nach Zeit und Geschmack verschieden.

b. Glockeninschriften weltlichen Inhalts.

Sie enthalten Angaben betreffend:

1) Guß, Umguß, Metall, Zugaben, Größe, Gewicht, Verding und Kosten der Glocken.
2) Gießer und Gloggenhencker.
3) Stifter und Geber der Glocken.
4) Geschichtliche Ereignisse.
5) Namen von Beamten.

Zu 1) Guß u. s. w.

α) Die Thatsache desselben überhaupt wird durch folgende, mit der Zeit wechselnde Ausdrücke bezeichnet:

Facta est campana 1351 (Nr. 325).

Fusa sum XIV (Nr. 216), fusa fuit 1369 (Nr. 64), ist gossen 1436 (Nr. 556). Letztere zwei Worte, in der Form „Gegossen von" sind seit 1749 (Nr. 308) der allgemein herrschende Ausdruck geworden; in französischer Sprache lautet er: «J'ai été fondue» 1762 (Nr. 407).

Weniger häufig und jünger ist die Bezeichnung: „Goß mich" 1508 (Nr. 403); seit 1606 wird sie verbunden mit dem Reim: „Aus dem Feuer floß ich" (Nr. 497). Lateinisch heißt sie «me conflavit» 1640 (Nr. 181). — Noch später erscheint die Konjugation des gleichen Zeitworts „hat mich gegossen" 1572 (Nr. 507) und zwar im Verein mit den Reimen, entweder bloß: „Unverdrossen" (das.) oder: „Aus dem Feuer bin ich geflossen" 1577 (Nr. 383), oder endlich: „Zu Gottes Ehr' hat — — N. N. unverdrossen" 1583 (Nr. 192).

Andere Ausdrücke, meist aus dem XVIII. Jahrhundert, sind:

Industria N. N. 1583 (Nr. 44).

Stimmte, formbt' und goß mich 1747 (Nr. 176).

Je suis formée und m'a faite et formée 1758 (Nr. 59).

J'ai été faite 1749 (Nr. 399), me fecit 1782 (Nr. 469).

Erhielt ich meine Existenz 1833 (Nr. 300).

β) Der Umguß und die Vergrößerung der Glocken werden kund gegeben durch:

Je suis ésté refondue et augmentée 1716 (Nr. 122).

Umgegossen und vergrößert 1838 (Nr. 424).

Ward zur Erneuerung gegeben 1749 (Nr. 308).
Renovirt und umgegossen 1841 (Nr. 230).
Sind neu erstanden 1843 (Nr. 256).

γ) Den Ort des Gusses (außerhalb der Werkstätten der Meister) nennen die Inschriften der Mittaglocke zu Neuenstadt beim Kirchthurm 1660 (Nr. 370), der Predigtglocke zu Thun, daselbst 1713 (Nr. 534), der Festglocke zu St. Stephan, daselbst 1717 (Nr. 504). Ferner ist aus andern Quellen ersichtlich, daß der Guß der größten Glocke im Münster zu Bern 1611 (Nr. 43) im Zwingelhof beim Goldenmattgassen- (Aarberger-) Thor (Deliciæ urbis Bernæ p. 226) und ebenso der Umguß der Predigtglocke zu Thun 1713 (Nr. 530) vor dem Lauithor, gegenüber dem Zehntenkeller, geschah (Lohner, r. K., S. 323). — In der Regel aber fand der Glockenguß in den Werkstätten der Gießer statt.

δ) Die Zeit des Gusses (Tag oder Monat, auch beides) geben an Glockeninschriften zu Meiringen 1351 (Nr. 325), Münster 1390 Nr. 353), Saanen 1400 (Nr. 454), Bern 1405 (Nr. 56), Oberbipp 1414 (Nr. 384), Twann 1436 (Nr. 556), Bürglen 1687 (Nr. 97), Tramelan 1839 (Nr. 549). Gewöhnlich jedoch steht seit der Reformation nur die Jahrzahl, während vorher, im XIV. und XV. Jahrhundert, oft auch diese, wie der Gießername, mangelt, und deßhalb die Zeit des Gusses nur annähernd aus der Form der gothischen Buchstaben bestimmt werden kann (S. 123).

ε) Das Metall der Glocken wird zuweilen (1588—1874) auf den Inschriften derselben genannt. In der Regel ist es Erz, d. h. eine Mischung aus Kupfer und Zinn (Nr. 44, 251, 615, 28). Eine Glocke in Zimmerwald (XIV, Nr. 633) ist laut Bericht des Pfarramts aus Eisen gegossen; und nach der Sage sollen die kleinste, glatte Glocke in Wimmis (Nr. 611), sowie die Hugo-Glocke im Münster zu Bern (Nr. 49) und eine Glocke in Erlach (Nr. 152) aus Silber bestehen, was sich aber bei der ersten nach sorgfältiger Untersuchung nicht bestätigt fand.

ζ) Auf eine Zugabe der Glockenspeise, nämlich Reliquien des hl. Theodul, weist eine Inschrift von 1436 (Nr. 556). Dieselben sollten zur Verstärkung der übernatürlichen Kraft der geweihten Glocke, vorzüglich zur Abwendung von Wetterschaden, dienen, und es waren hiefür die Ueberreste jenes Bischofs im Wallis besonders begehrt.

η) Die Größe der Glocken wird auf verschiedene Weise angedeutet, theils direkt durch das Gewicht (Nr 548—49) oder den Ton (Brummelstimm', Nr. 316), theils indirekt dadurch, daß dieselben entweder gar keine Inschrift und Jahrzahl, sondern höchstens Medaillons enthalten (Nrn. 34, 75, 304, 338). Diese ältesten glatten Glocken (vgl. I, D a S. 121) sind aber zugleich die kleinsten, was auch bei den datirten laut Jahrzahl an vielen Orten zutrifft.

ϑ) Mehrere Inschriften des XIX. Jahrhunderts erwähnen ausdrücklich der nunmehr bei der Anschaffung neuer Geläute fast allgemein üblichen Harmonie der Glocken (Nrn. 396, 378, 126, 296).

ι) Die Kosten des Gusses sind vollständig an einem einzigen Orte (Nr. 604—606) aus Aktenstücken bekannt, an einem andern bloß theilweise (S. 140, Nr. 11. Vgl. auch S. 139, Nr. 9).

κ) Auch der Verding von Glocken wird nur an einem Orte berichtet und zwar nicht auf Inschriften (Nr. 528/9).

Zu 2) Aus den Glockeninschriften gehen ferner die Namen und Wohnorte (resp. Werkstätten) einer großen Anzahl von Gießern (1390—1881 hervor; dieselben haben insoweit geschichtlichen Werth, als sie ein fast ununterbrochenes Verzeichniß der einheimischen Meister liefern, auch sehr viele schweizerische und ausländische zur Kenntniß bringen. Wir verbinden mit der Aufzählung derselben und ihrer Produkte bezüglich der ersten Klasse einige Notizen, welche uns durch die Gefälligkeit des bernerischen Staatsarchivars, Herrn Dr. Moritz v. Stürler, zugekommen sind, und schicken zwei allgemeine Bemerkungen voraus, nämlich: 1) daß überhaupt die Gießer im XIV. Jahrhundert auf Glockeninschriften nur selten, schon im XV. Jahrhundert aber häufiger, im XVI. und XVII. mit wenigen Ausnahmen, endlich im XIX. Jahrhundert allenthalben genannt sind, 2) daß speziell für den reformirten Theil des Kantons Bern die frühesten Glocken, soweit bekannt, von einem Aarauer (1390—1412) oder Lothringer (1417—1426) gegossen worden sind, und daß erst seit 1438 einheimische Glockengießer auftauchen; daneben wurden indeß fortwährend zahlreiche fremde Meister in Anspruch genommen, welche nach dem Erlöschen der bernerischen (1829) wieder ganz an ihre Stelle treten, vorzüglich solothurnische und aargauische. Wir lassen sämmtliche nach chronologischer Anordnung folgen, und zwar zuerst die bernerischen, sodann die schweizerischen, endlich die ausländischen Glockengießer.

A. Bernerische Glockengießer.

1. Hans von Miltenberg von Bern und Klaus von Kraggöw. 1438 - 44.

Der Name des letztern steht auf der Mittagsglocke in St. Stephan, die das Datum 1438 (Nr. 505) trägt. Beide Gießer gemeinschaftlich, nebst des erstern Frau, Ita, hatten 1442 bis 1444 Streit mit jener Gemeinde wegen Bezahlung der für sie gegossenen Glocken. (v. Stürler.)

2. Konrad Kupferschmied, Schultheiß von Unterseen, und Schaltenbrand. 1446.

Ihnen wurde 1446 der Umguß einer vor zwei Jahren zerbrochenen Glocke in Thun (Nr. 528) verdungen. (Lohner, r. K., S. 322.)

3. Heinrich Zeender von Bern. 1463—99.

Als erstes Glied der bis 1735 thätigen Glockengießer in diesem Geschlechte verfertigte er 1463 eine Glocke (Mitth. v. Hrn Prof. Dr. Trächsel in Bern), und machte 1499 sein Testament, wodurch er „seinen Werkzeug zum Gloggen und Haffnen" seinem Sohne Hans voraus gibt. (v. Stürler.)

4. Michael Balduff von Bern. 1471—87.

Derselbe trat 1471 seine Ansprüche für die nach Saanen und Rougemont, Kanton Waadt, gemachten Glocken um 105 Gulden dem Ludwig Tetlinger ab. Er ward 1477 des großen Raths, und blieb darin bis 1485/6. (v. Stürler.) 1487 gaben ihm Schultheiß und Räthe zu Thun den Guß der zweitkleinsten Glocke ihrer Kirche (Nr. 529) in Verding. (Lohner, S. 322.)

5. Hans Zeender von Bern. 1499—1516.

Dieser Sohn des Heinrich Zeender (Nr. 3) hatte 1506 eine 200 Ztr. wiegende Glocke in Bern zu Stande gebracht (Deliciæ urbis Bernæ, p. 227) und ward deßhalbvom dortigen Rathe 1511 den Vorstehern und Einwohnern von Ayaz im Thale von Aosta (Italien) und 1512 dem Domkapitel (von Lausanne?) zum Gusse einiger Glocken empfohlen. (v. Stürler.) Von ihm rührt 1516 die große, gegen 80 Ztr. schwere Glocke in Thun (Nr. 532) her.

6. Jakob Zeender von Bern. 1517—25.

Er war vermuthlich ein Sohn des Hans Zeender. 1517 schrieb der Rath in Bern dem Statthalter und den Landleuten zu Aeschi, wenn sie das Werk ihrer Glocken jenem Gießer anvertrauen, so wollen

M. G. Herren Bürge dafür sein. (Lohner, S. 172.) Im gleichen Jahre verkauften Schultheiß und Rath zu Bern dem Jakob Zeender „eine Gießschür" vor dem Golattenmatten- (Aarberger-) Thor, unter dem Vorbehalt jedoch, allda, so oft sie es bedürfen, Büchsen oder Glocken gießen lassen zu können. (v. Stürler.) Dieser Fall scheint 1611 eingetreten zu sein, als die größte Glocke des Münsters zu Bern (Nr. 43) im Zwingelhof beim Goldenmattgassenthor gegossen wurde. (Del. urb. Bernæ, p. 226.) — Den Namen Jakob Zeenders enthält die 1525 gegossene größere Glocke in Trachselwald (Nr. 546.)

7. Georgius in Bern. 1525.

Dieser campanarum et bombardarum fusor wird 1525 von Schultheiß und Rath in Bern dem Papste zur Aufnahme in seinen Dienst empfohlen, da er würdig in seines Vaters Fußstapfen getreten sei. (v. Stürler.)

8. Uli Singri, Bürger in Thun. 1527.

Goß 1527 die Predigtglocke daselbst (Nr. 530). (Lohner, S. 323.)

9. Franz Sermund von Bern. 1568—84.

Er stammte aus Bormio im Veltlin laut der Inschrift zweier Glocken in Tumils, Kanton Graubünden, von 1562. (Rüscheler, Gotteshäuser der Schweiz I, 97), war aber schon 1568 zu Bern seßhaft, indem er von diesem Jahre an bis 1572 Glocken nach Erlach (Nr. 150), Dießbach (Nr. 139), Jegistorf (Nr. 226) und St. Stephan (Nr. 507), Kanton Bern, ebenso von 1570 bis 1574 Glocken nach Escholzmatt und Wolhusen, Kanton Luzern, verfertigte. (Geschichtsfreund XXX, 155.) 1573 bezeugen Schultheiß und Rath in Bern, daß Meister Franz Sermond, ihr eingesessener und geschworner Bürger, auch bestellter Glocken- und Büchsengießer sei. (v. Stürler.) — Mit Bewilligung des Raths war er 1575 für die Ausübung seiner Kunst seit einiger Zeit anderswo haushäblich (v. Stürler.); denn schon 1574 hatte Nidwalden an Bern die Bitte gerichtet, es möchte doch seinem Meister, Franz Sermund, gestatten, den Kirchgenossen von Stans eine neue Glocke zu gießen. Nachdem dieser Bitte entsprochen und 1576? die gewünschte Glocke gegossen worden, wofür Nidwalden 1588 seinen Dank ausdrückte (Mitth. v. Hrn. Dr. Wyrsch in Buochs), kehrte er auf kurze Zeit nach Bern zurück, und besorgte Glocken 1576 nach Brienz (Nr. 87), 1579 nach Burgdorf (Nr. 101). Bald aber siedelte Sermund nach Uri über, da er sich 1581 auf einer Glocke in Luthern, Kanton Luzern, „zu Uri in Altorf" nennt, und in diesem, sowie im

folgenden Jahre Glocken zu Bürglen, Erstfelden und Schattdorf goß. (Geschichtsfr. XXX, 155—56.) 1583 finden wir ihn wieder zu Bern als Gießer von Glocken für Guggisberg (Nr. 192) und Bern, Münster (Nr .44). Noch 1584 goß er eine neue Glocke und erhielt von jedem Zentner Metall zwei Gulden Lohn, im Ganzen für 30 Ztr. 64 Pfd., inbegriffen zwei Kronen Trinkgeld für die Diener, 650 Pfd. 13 ß. 4 Den. Als Anhaltspunkt für den jetzigen Werth dieser Summe mag eine Angabe der Staatsrechnung von Bern dienen, daß damals ein Kalb 3 Pfd. und eine Ziege 5 Bz. kostete. (Mitth. v. Hrn. Prof. Dr. Trächsel.) Der Name des Franz Sermund ist auf seinen Glocken meistens mit dem Zusatze „goß mich", zwei Male aber mit dem Reim verbunden:

„Zu Gottes Ehr' hat mich gegossen
„Von Bern F. S. unverdrossen."

10. Hans Burdi. 1579.

Derselbe wird, zwar ohne Heimatsort, auf der größten Glocke in Aeschi 1579 (Nr. 10) genannt, ist aber wohl auch ein Berner.

11. Abraham Zender I, Burger von Bern. 1590—1624.

War ein sehr thätiger Meister, da von ihm noch folgende 26 Glocken im Kanton Bern vorhanden sind: Grafenried 1590 (Nr. 177), Bern, Heil. Geist, 1595 und 1597 (Nrn. 37 und 38), Kirchberg 1595 (Nr. 246 und wahrscheinlich auch Nr. 247), Aeschi 1596 und 1597 (Nr. 11 und 12), Großaffoltern 1600 (Nr. 13), Vinelz 1603 (Nr. 577), Lauenen 1605 (Nr. 276), Steffisburg 1606 (Nr. 497), Bern, Schützenhaus, 1609 (Nr. 55), Reichenbach 1609 (Nr. 419), Bern, Münster, 1611 (Nr. 43), Thurnen 1611 (Nr. 545), Eriswyl 1612 (Nr. 148 und wahrscheinlich auch Nr. 147), Gsteig bei Interlaken 1613 (Nr. 186), Langnau 1617 (Nr. 273), Schangnau 1617 (Nr. 457), Wynigen 1619 (Nr. 628), Gampelen 1620 (Nr. 169), Utzenstorf 1622 (Nr. 566), Walkringen 1622 (Nr. 582), Bürglen 1624 (Nr. 98), Täuffelen 1624 (Nr. 516). — Im Jahre 1600 ward dem A. Z., Glocken- und Büchsengießer, ein Schein ausgestellt, daß er seit einigen Jahren her der Regierung sowohl als ihren Unterthanen an 20 Glocken und 12 Stück Büchsen auf Rädern, großen, mittelmäßigen und geringen Gewichts, zu großer Zufriedenheit gegossen habe. (v. Stürler.) — Sein berühmtestes Werk ist die gemeinschaftlich mit Peter Füßli von Zürich 1611 gegossene größte Glocke im Münster zu Bern (Nr. 43). Für dieselbe wurden 40 Zentner Glockenspeise à 24 Gulden durch Herrn Wilhelm Fels, den Waadtmann, aus Straßburg bezogen und ihm

dafür nebst 11 Dukaten Verlust auf Gold 2156 Pfd. 13 ß. 4 Hlr. bezahlt. Auf Rechnung des Werks jener Glocke erhielten 1611 und 1612 Meister Abraham Zeender 1400 Pfd. und Meister Peter Füßli von Zürich 1611 1000 Pfd. als daran verdienten Lidlohn. (v. Stürler.) Zu Bezeichnung seiner Glocken bediente jener sich 1590 und 1611 (Nrn. 177, 545) bloß der Anfangsbuchstaben seines Namens „A. Z." 1596—1611 des Reims: „Zu Gottes Ehr' hat mich gegossen" u. s. w., 1597—1624 nur des Ausdrucks „Goß mich", am häufigsten aber seit 1609 des Reims: „Us dem Für bin ich g'floßen" u. s. w.

12. David Zeender I von Bern. 1629—57.

Erzeugnisse seiner Arbeit sind zehn Glocken, nämlich: in Diemtigen und Kirchlindach 1629 (Nr. 132, 254), Eggiwyl 1632 (Nr. 143 und wahrscheinlich auch 144), Biglen 1633 (Nr. 69), Ligerz 1634 (Nr. 301), Walterswil 1638 (Nr. 587), Kirchberg 1642 (Nr. 249), Ferenbalm 1654 und 1657 (Nrn. 157 und 158). Sie tragen die Reime: 1629 „Us dem Fvr" u. s. w., 1632—34 „Zu Gottes Ehr'" u. s. w., seit 1638 aber nur die Worte: „Goß mich" und 1642 die Namens-Initialen „D. Z."

13. Witzig in Biel. Um 1648.

Bewerkstelligte um's Jahr 1648 den Guß der zwei kleinen Glocken des alten Geläutes in Pieterlen (Nrn. 401 und 402).

14. Abraham Zeender II von Bern. 1650—83.

Von ihm rühren her vier Glocken: in Guggisberg 1650 (Nr. 193), Jegenstorf 1659 (Nr. 227), Wengi 1660 (Nr. 602), Oberbalm 1683 (Nr. 380); sie sind als sein Produkt namhaft gemacht durch: „Aus dem Feur" u. s. w. 1656—69 (Nrn. 193, 227) oder: „Goß mich" 1660—83 (Nrn. 602, 380).

15. David Zeender II von Bern. 1679.

Ihm ist wohl zuzuschreiben die größte Glocke in Lyß 1679 (Nr. 314), bezeichnet mit: „Zu Gottes Ehr' dien' ich, D. Z. goß mich".

16. Abraham Gerber von Bern. 1680—1746.

Aus der Werkstätte dieses Bürgers gingen hervor 13 Glocken: in Stettlen und Sutz 1680 (Nrn. 509 und 514), Seeberg 1686 (Nr. 470), Bürglen 1687 (Nr. 97), Kallnach 1691 (Nr. 238), Oberwyl bei Büren 1692 und 1696 (Nr. 389 und 390), Ins 1721 (Nr. 235), Bern, französische Kirche, 1728 (Nr. 36), Bargen und Radelfingen

1731 (Nrn. 28 und 412), Wohlen 1735 (Nr. 616), Mühleberg 1746 (Nr. 345). Dem Namen des Gießers ist bis 1721 der Reim beigefügt: „Us dem Für floß ich" u. s. w., von 1728 an nur „Goß mich". Er lieferte ferner im Verein mit 19. Daniel Wyß von Bern drei Glocken nach Thurnen 1703 (Nr. 545), Thun 1713 (Nr. 533), Rüeggisberg 1714 (Nr. 441), ebenfalls versehen mit „Gossen mich".

17. Abraham Feer in Burgdorf. 1698.

War gemeinschaftlich mit 18. Samuel Stäli in Burgdorf Urheber der kleinsten Glocke in Schangnau 1698 (Nr. 458).

18. Samuel Stäli in Burgdorf. 1698—1725.

Machte mit 17. Abraham Feer die Glocke in Schangnau 1698 (Nr. 458) und für sich allein diejenige zu Thorberg 1725 (Nr. 526).

19. Daniel Wyß von Bern. 1703—1714.

Schuf in Gemeinschaft mit 16. Abraham Gerber Glocken nach Thurnen 1703 (Nr. 545), Thun 1713 (Nr. 533), Rüeggisberg 1714 (Nr. 441). Sie nennen sich beide „Burger von Bern" und setzen hinzu: „Gossen mich".

20. Johannes Witzig von Biel. 1723.

Ihm verdankt den Ursprung die große Glocke in Seedorf 1723 (Nr. 472).

21. Beat Ludwig Bury von Burgdorf. 1734.

Wurde für den Guß der kleinsten Glocke zu Wynigen 1734 (Nr. 630) in Anspruch genommen.

22. Emanuel Zeender von Bern. 1735.

Der letzte Abkömmling dieses mehr als dritthalb Jahrhunderte blühenden Glockengießer-Geschlechts erscheint 1735 auf der größern Glocke in Laupen (Nr. 279).

23. Wolf Rodolf Müesli, Burger zu Bern. 1747.

Seinen Namen enthält 1747 mit dem Reim: „Stimmte, formb't und gosse mich, Zu Gottes Lob geflissentlich" die größte Glocke in Grafenried (Nr. 176).

24. Samuel Moritz von Burgdorf. 1763.

Durch diesen „hochoberkeitlichen Stuckgießer" ward 1763 die Bet- und Eilf-Glocke im Münster zu Bern (Nr. 48) geliefert.

25. Samuel Imhof zu Burgdorf. 1770.

Als Rothgießer brachte er 1770 mit 37. Friedrich Jakob Bär in Aarau die 1865 durch Brand zerstörte größte Glocke in seiner Vaterstadt (Nr. 102) zu Stande.

26. Johannes Metzger in Langenthal. 1782—1804.

Ihm wurde anvertraut der Guß der größten Glocke in Seeberg 1782 (Nr. 469), der mittlern des alten Geläutes in Wimmis 1783 (Nr. 610) und der Umguß zweier Glocken in Thun 1783 (Nr. 527 und 536). 1784 schreibt er sich auf der kleinsten Glocke in Lengnau (Nr. 289) „von Zofingen", 1798 aber in Wasen II. (Nr. 595) und 1801 in Madiswyl (Nr. 318) wieder „in Langenthal", ebenso 1804, als er mit 27. Samuel Zulauf daselbst die größere Glocke in Rüegsau (Nr. 443) goß. Auf den vier ersten Glocken heißt es: «me fecit», auf den vier letzteren „hat mich gegossen".

27. Samuel Zulauf von Langenthal. 1804.

Uebernahm 1804 mit 26. Johannes Metzger die Lieferung der größern Glocke in Rüegsau (Nr. 443).

28. Emanuel Meley in Bern. 1816—29.

Seine Schöpfungen sind Glocken in Thun 1816 (Nr. 535), Habkeren und Spiez 1818 (Nrn. 200, 201, 495), Neueneck 1820 (Nr. 363), Kleinaffoltern 1822 und 1826 (Nrn. 16 und 18), Ins 1822 (Nr. 234), Brienz 1823 (Nr. 86), Gurzelen 1828 (Nrn. 194 und 195), Jegenstorf 1829 (Nr. 228). Die eilf ersten Glocken sind vor dem Namen versehen mit „Gegossen von", die letzte mit „Renovirt und umgegossen durch".

Mit E. Meley schließt die Reihe der bernerischen Glockengießer.

B. Glockengießer aus anderen Kantonen der Schweiz.

Es verfertigten Glocken:

a. Kanton Aargau.

29. Johannes Reber von Aarau. 1390—1412.

1390 nach Münster (Nr. 353), 1405 nach Bern, Zeitglockenthurm (Nr. 56), 1412 Meikirch und Thun (Nrn. 321 und 534).

30. Ein ungenannter Meister in Aarau. XIV.

Nach Hilterfingen III (Nr. 216.)

31. **Daniel Sprüngli in Zofingen.** 1686—1734.

Gemeinsam mit 32. Johannes Schuhmacher 1686 nach Hasle (Nr. 203) und Lotzwyl (Nr. 310), sowie mit 36. Jakob Kuhn 1734 nach Lützelflüh (Nr. 312).

32. **Johannes Schuhmacher in Zofingen.** 1686.

Vereint mit 31. Daniel Sprüngli 1686 nach Hasle und Lotzwyl (Nrn. 203 und 310).

33. **Samuel Kuhn in Zofingen.** 1713—20.

1713 nach Krauchthal (Nr. 262), 1714 Utzenstorf (Nr. 568), 1718 Sumiswald (Nr. 512), 1720 Madiswyl (Nr. 316).

34. **Samuel Hunkeler in Zofingen.** 1717.

In Verbindung mit 35. Daniel Sutermeister 1717 nach St. Stephan (Nr. 504.)

35. **Daniel Sutermeister in Zofingen.** 1717—67.

Gemeinschaftlich mit 34. Samuel Hunkeler 1717 nach St. Stephan (Nr. 504), allein 1747 nach Leißigen (Nr. 286) und mit 36. Jakob Kuhn im gleichen Jahre nach Unterseen (Nr. 559—60), 1749 Lotzwyl (Nr. 308), mit seinem Sohne 1755 nach Beatenberg (Nr. 30), vermuthlich auch unter der Firma „Gebrüder Sutermeister" 1760 nach Niederbipp (Nr. 376) und 1767 nach Dießbach bei Büren (Nr. 134), falls diese Firma sich nicht auf 38. Heinrich und 39. Samuel Sutermeister 1784—97 bezieht.

36. **Jakob Kuhn in Zofingen.** 1734—49.

Mit 31. Daniel Sprüngli 1734 nach Lützelflüh (Nr. 312), allein 1747 nach Gsteig bei Interlaken (Nr. 187) und Roggwyl (Nrn. 429 und 430), im gleichen Jahre mit 35. Daniel Sutermeister nach Unterseen (Nrn. 559—60) und 1749 Lotzwyl (Nr. 308).

37. **Friedrich Jakob Bär in Aarau.** 1770.

Mit 25. Samuel Imhof von Burgdorf 1770 die frühere größte Glocke daselbst (Nr. 102).

38. **Heinrich Sutermeister in Zofingen.** 1773—87.

Verbunden mit 40. Daniel Kuhn 1773 nach Dießbach bei Thun (Nr. 138) und mit Samuel Sutermeister 1784 nach Hilterfingen (Nrn. 214, 215) und 1787 Thierachern (Nrn. 521—22).

39. Daniel Kuhn in Zofingen. 1773.

Mit 38. Heinrich Sutermeister 1773 nach Dießbach bei Thun (Nr. 138).

40. Samuel Sutermeister in Zofingen. 1784—97.

Mit 38. Heinrich Sutermeister 1784 nach Hilterfingen (Nrn. 214/5, 1787 Thierachern (Nrn. 521/2) und 1797 nach Roggwyl (Nr. 428).

41. J. H. Bär in Aarau. 1808—18.

1808 nach Herzogenbuchsee (Nr. 212), 1815 nach Langnau (Nr. 274—25), 1818 Rüderswyl (Nr. 438).

42. Rudolf in Zofingen. 1811.

1811 nach Grafenried (Nr. 178).

43. Jakob Rüetschi in Aarau. 1830—56.

1830 nach Kerzerz (Nr. 244), 1838 Bucholterberg (Nrn. 88—89), 1841 Walkringen (Nr. 581/3), 1842 und 1843 Voltigen (Nrn. 79/81), 1843 Wangen (Nrn. 588—91), 1844 Ursenbach (Nrn. 563 und 565), 1845 und 1846 Schüpfen (Nrn. 463 und 465), 1846 Wasen (Nr. 594), 1847 Bümplitz (Nr. 90), 1848 Kappelen (Nrn. 242—43), 1849 Kurzenberg (Nrn. 264—65), 1856 Wichtrach (Nrn. 604—606).

44. Gebrüder Rüetschi in Aarau. 1851—80.

1851 nach Radelfingen (Nr. 413), 1853 Heimiswyl (Nrn. 205/6), 1855 Münsingen (Nrn. 349—52), 1858 Dachsfelden (Nrn. 126—28), 1859 Bätterkinden (Nrn. 26—27), 1860 Bern, Hl. Geist (Nrn. 39—42), und Gerzensee (Nrn. 171—73), 1861 Neueneck (Nrn. 364—66), Rapperswyl (Nrn. 414 und 418) und Münster (Nrn. 358—361), 1862 Pieterlen (Nrn. 405—406), Sombeval (Nrn. 487—88), Steffisburg (Nrn. 500—503) und Vechigen (Nrn. 573—75), 1863 Langenthal (Nrn. 269—272), 1864 Court (Nrn. 117—20), 1865 Burgdorf (Nrn. 107—11) und Unterseen (Nr. 558), 1866 Worb (Nrn. 619—22), 1868 Muri (Nrn. 358—61), 1869 Dießbach bei Büren (Nrn. 135—36), 1871 Koppigen (Nr. 259), Mett (Nrn. 339—41), Schwarzenegg (Nrn 466—68), Thunstetten (Nrn. 539/40), 1872 Münsingen (Nr. 349), 1873 Roggwyl (Nrn. 431—33), 1874 Kirchdorf (Nrn. 251—53), Moosseedorf (Nrn. 342—43), 1875 Aarwangen (Nrn. 4—6), 1880 Lenk (Nrn. 294—297).

45. **Moritz Sutermeister in Aarau. 1861—69.**

1861 nach Rüthi (Nr. 450), 1868 Hasle (Nr. 202), Wimmis (Nrn. 612—14), 1868/9 Sigriswyl (Nrn. 479—81.

b. Kanton Basel.

46. **Hans Rudolf Gowenstein von Basel. 1508.**

1508 nach Pieterlen (Nr. 403).

47. **Lorenz Pfister zu Basel. 1577.**

1577 nach Oberbipp (Nr. 383).

48. **Hans Heinrich Weitnauer in Basel. 1717.**

1717 nach Grandval (Nr. 180) und Malleray (Nr. 320).

49. **Johann Friedrich Weitnauer in Basel. 1782.**

1782 nach Pruntrut (Nr. 409).

c. Kanton Zürich.

50. **Hauptmann Peter III Füßli in Zürich. 1514—15.**

1514 nach Limpach (Nr. 305) und 1515 Täuffelen (Nr. 517).

51. **Hans U(l)rich von Zürich. 1515.**

1515 nach Orvin (Nr. 397).

52. **Peter VI Füßli, Bürger in Zürich. 1611.**

1611 nach Bern, Münster I. (Nr. 43).

53. **Jakob Keller, Vater († 1867) und Sohn, in Unterstraß. 1860—81.**

1860 nach Kandergrund (Nrn. 239 und 240), 1867 Därstetten (Nrn. 129—31), 1874 Aarberg (Nrn. 1—3), 1876 Siselen (Nrn. 484 bis 486), 1881 Thierachern (Nrn. 524 und 525) und Wasen (Nrn. 596—99).

d. Kanton Freiburg.

54. **Hans Christoff Kleiy und Bartholomäus Reiff von Freiburg. 1548.**

1548 nach Reutigen (Nr. 422.)

55. **Kölly, Vater und Sohn, in Freiburg. 1846.**

1846 nach Mühleberg (Nr. 344).

e. Kanton Solothurn.

56. Marti Keiser, Gabriel Murner und Urs Scherer in Solothurn. 1630.

1630 nach Renan (Nr. 421).

57. Franz Ludwig I Kaiser in Solothurn. 1722.

1722 nach Utzenstorf (Nr. 569).

58. Joseph und Jost Kaiser (Gebrüder I), Gießer in Solothurn. 1769—87.

1769 nach Heimiswyl (Nr. 207), 1771 nach Bümplitz (Nr. 91), 1777 Arch (Nrn. 23 u. 24) und Gampelen (Nr. 170), 1779 Koppigen (Nr. 261), 1781 Zimmerwald (Nr. 631), 1787 Niederbipp (Nr. 374).

59. Franz Ludwig II Kaiser, burgerlicher Stuck- und Glockengießer, in Solothurn. 1802—25.

1802 nach Nidau (Nr. 371), 1803 Bleienbach (Nr. 72), 1806 Kandersteg (Nr. 241), 1811 Rüthi (Nr. 451), 1812 Meikirch (Nr. 322) und Rüschegg (Nr. 448), 1818 Großaffoltern (Nr. 15), 1819 Rüschegg (Nr. 447), 1820 mit seinem Sohne 60. Anton, Pruntrut (Nr. 408), 1825 wieder allein Rapperswyl (Nrn. 415—17).

60. Anton Kaiser, Burger von Solothurn. 1820—36.

1820 mit seinem Vater Franz Ludwig II nach Pruntrut (Nr. 408), allein 1821 Bleienbach (Nr. 71), 1836 Grandval (Nr. 179).

61. Gebrüder II Kaiser in Solothurn. 1833—49.

1833 nach Lengnau (Nr. 290—91) und Leuzigen, Schulhaus (Nr. 300), 1834 Wahleren (Nr. 578), 1835 Huttwyl (Nrn. 222—25), 1836 Melchnau (Nrn. 327 und 329), Amsoldingen (Nr. 22), Niederbipp (Nr. 375), 1838 Ringgenberg (Nr. 424), 1839 Bürglen (Nr. 96) und Bätterkinden (Nr. 25), 1841 Bévilard (Nr. 60), Guttannen (Nr. 197) und Innertkirchen (Nrn. 231—32), 1842 Limpach (Nrn. 306—307), 1842 und 1843 Könitz (Nrn. 256—58), 1845 Nods (Nrn. 378—79), 1846 Bévilard (Nr. 61), Trubschachen (Nr. 554), 1849 Sutz (Nr. 515).

f. Kanton Schaffhausen.

62. Hans Konrad Flach von Schaffhausen. 1657.

1657 nach Messen (Nr. 333).

g. Kanton Zug.

63. **Peter Ludwig Keiser von Zug. 1727—66.**

1727—1766 nach Frutigen (Nr. 162—65).

h. Kanton Wallis.

64. **J. H. und J. B. W(alper) in Wallis. 1800.**

1800 nach Gadmen (Nr. 167).

i. Kanton Waadt.

65. **Alexis Borel et Borle, frères, à Couvet. 1832.**

1832 nach Sonvilier (489—91).

k. Kanton Neuenburg.

66. **Louis Constant Perrenoud à la Chaux-de-Fonds. 1855—62.**

1855 und 1862 nach la Ferrière (Nr. 266—68).

C. Ausländische Glockengießer.

a. Deutschland.

67. **Jörg Diebold von Rybenwyl bei Neuenburg in Lothringen. 1427.**

1427 nach Thun (Nr. 527).

68. **André Roott de Lœrrac. 1758.**

1758 nach Bévilard (Nr. 59).

b. Frankreich.

69. **Pierre Masson de Mortier. 1716.**

1716 nach Bellelaye resp. Sumiswald (Nr. 510).

70. **Nicolas et Gabriel Boyez de Jensigny en Bourgogne. 1749—50.**

1749 nach Courtelary (Nr. 123), 1749 und 1750 nach Péry (Nrn. 398 und 399.)

71. **Antonius et Ci. Livremon, père et fils, Pontarliensis. 1758—74.**

1758 und 1774 nach Teß (Nr. 519 und 520.)

72. **F. Ferry de St-Diez. 1762.**

1762 nach Pruntrut (Nr. 407).

73. Fr. J. Bournez à Morteau. 1804—12.

1804 nach Albligen (Nrn. 19—20) und Wyl (Nr. 623), 1812 mit seinem Sohne G. C. nach Corgémont (Nr. 114).

74. F. Robert, département de Vôges. 1808.

1808 nach Orvin (Nr. 395).

75. G. C. et P. A. Bournez, père et fils, à Morteau. 1839.

1839 nach Tramelan (Nrn. 548—50).

76. Emile Bournez à Morteau (Doubs) 1863.

1863 nach Courtelary (Nr. 121).

D. Glockengießer, deren Wohnort nicht angegeben ist.

77. Thiebault et Jehan Chanane. 1515.

1515 nach Wahleren (Nr. 579.)

78. Christoffel Scholert. 1553.

1553 nach Erlenbach (Nr. 154).

79. Sulpitius Hüsler. 1595.

1595 nach Spiez (Nr. 494).

80. H. W. M. Gießer. 1620.

1620 nach Melchnau (Nr. 328) und Rohrbach (Nr. 435).

81. Rottelat. 1660.

1660 nach Neuenstadt (Nrn. 369 und 370).

82. H. K. Gießer. 1666.

1666 nach Lengnau (Nr. 288).

83. J. Chaudrillier. 1716.

1716 nach Courtelary (Nr. 122).

84. Athanase Dubois. 1764.

1764 nach Pruntrut (Nr. 410).

Uebersicht der Gießer und ihrer Glocken.

		Gießer.	Glocken.	Gießer.	Glocken.
A. **Bernerische** . . .	1438—1829	.	.	. 28	106
B. **Schweizerische:**					
a. Kanton Aargau .	1390—1880	17	165		
b. „ Basel .	1508—1782	4	5		
c. „ Zürich .	1514—1881	4	21		
d. „ Freiburg .	1548—1846	2	2		
e. „ Solothurn .	1630—1849	6	53		
f. „ Schaffhausen	1657	1	1		
g. „ Zug . .	1727—1766	1	4		
h. „ Wallis .	1800	1	1		
i. „ Waadt .	1832	1	3		
k. „ Neuenburg .	1855—1862	1	3		
				38	258
C. **Ausländische:**					
a. Deutschland . .	1427—1758	2	2		
b. Frankreich . .	1716—1863	8	15		
				10	17
D. **Unbekannte** . . .	1515—1764	.	.	. 8	10
				84	391

Eines „Gloggenhenckers", welcher die Aufgabe hatte, die neu gegossenen Glocken an dem dafür bestimmten Stuhle aufzuhängen, wird 1706 (Nr. 189) in Gsteig bei Saanen gedacht.

Zu 3) Stifter und Geber.

Die Kirchenglocken wurden entweder a) ganz auf Kosten der Gemeinden resp. des Kirchenguts angeschafft oder b) zum Theil aus freiwilligen Beiträgen ihrer Einwohner bestritten oder c) von Angehörigen derselben, sowie von der Regierung geschenkt.

Zu a) Das früheste Beispiel einer Glockenanschaffung auf Gemeindekosten liefert Kallnach (Nr. 237), wo 1487 die Kosten einer Glocke von eilf zum Kirchsprengel gehörigen Gemeinden „mit großer Pein", d. h. wohl durch Steuern, eingesammelt wurden. Von 1631 an ist diese Thatsache auf den Glockeninschriften angegeben, entweder durch einfache Beisetzung des Namens oder Wappens der Gemeinde (Nrn. 301, 407, 264/5, 171/73, 178, 71, 72, 449/51,

79, 268, 25–27, 466–67, 300, 424, 413, 452, 1) auch mit dem Zusatze: „goß mich, gegossen, faite“ (Nrn. 509, 514, 470, 436, 327, 389, 114, 231, 239), oder mit den Worten: „gehört eigenthümlich zu, appartient“ (Nrn. 190, 519), „erhielt die Existenz“ (Nr. 300), am deutlichsten „sumptibus, aux frais, auf Kosten“ (Nr. 398—99, 519, 588 und 591).

Zu b) Freiwillige Beiträge an Glocken von Gemeindegliedern und der Regierung werden seit 1640 genannt (Nrn. 181, 308, 91, 436, 327, 490, 581, 256) und einmal sogar der Betrag der einzelnen Beisteuern aufgezählt (Nr. 327).

Zu c) Geschenke von Glocken machten 1514 nach der Sage eine Gräfin Bertha von Straßberg (Nrn. 305, 389), ferner 1530, 1537, 1538, 1583, 1666 Rath und Bürger von Bern (Nrn. 531, 519, 236, 44, 288), endlich verschiedene Privaten und Gemeinden 1798 (Nr. 595), 1820 (Nr. 408), 1832 (Nr. 491), 1844 (Nr. 550), 1871 (Nr. 468), 1874 (Nr. 343), 1881 (Nr. 596).

Zu 4) Geschichtliche Angaben.

Dieselben betreffen entweder a) Ereignisse oder enthalten b) bloß Personennamen.

Zu a) Die Ereignisse beziehen sich:

α) Auf Bau und Existenz von Kirchen, als: 1434 Ligerz (Nr. 302), 1735 Laupen (Nr. 279), 1871 Mett (Nr. 340).

β) Auf Feuersbrünste: 1595 Kirchberg (Nr. 247), 1657 Ferenbalm (Nr. 157), (beide in Folge Blitzschlags), 1833 Leuzigen (Nr. 300), 1835 Huttwyl (Blitz, Nr. 222), 1839 Tramelan (Nrn. 548, 551), 1865 Burgdorf (Nr. 107).

γ) Auf die Reformation: 1611 Bern, Münster (Nr. 43), 1728 Bern, französische Kirche (Nr. 36), 1833 Leuzigen (Nr. 300).

δ) Auf den Freischaarenzug: 1845 Schüpfen (Nr. 463).

ε) Auf die Theurung der Lebensmittel, wovon die Preise einiger erwähnt sind; Bümpliz 1847 (Nr. 90).

ζ) Auf den preußisch-französischen Krieg und das neu erstandene deutsche Reich: 1871 Mett (Nr. 339).

Zu b) Bei den Namen von Personen ist es meistens ungewiß, ob dieselben als Geber zu betrachten oder bloß Ehrenhalb als Beamte erwähnt sind oder endlich in beiden Eigenschaften zugleich

erscheinen. Die Gewohnheit, das Andenken an solche Personen durch Glockeninschriften der Nachwelt zu überliefern, reicht bis in den Anfang des XV. Jahrhunderts zurück; denn schon 1434 kommt in Gottstatt (Nr. 174) vor: Herr Rudolf Hofmeister, Schultheiß zu Bern, Herr zu Twann. Allein erst von 1579 an (Nr. 151), hauptsächlich aber im XVII. und XVIII. Jahrhundert wird diese Uebung allgemeiner, hört indeß 1865 wieder auf. Sie hat insofern geschichtlichen Werth, als viele der genannten Personen entweder sonst gar nicht oder doch nicht in dem angegebenen Jahre bekannt und manche Beamtungen im Laufe der Zeit abgegangen sind. Dieselben theilen sich in α) weltliche und β) kirchliche Beamte.

α) Unter den weltlichen Beamten sind hervorzuheben: 1. Staatsbeamte, als: Schultheißen seit 1434 (Nr. 174), Landvögte 1600 (Nr. 13), Notar 1630 (Nr. 421), Stiftsschaffner 1683 (Nr. 380), Großräthe 1692 (Nr. 389), Obersten 1703 (Nr. 544), Landschreiber 1713 (Nr. 533), Lieutenants 1718 (Nr. 512), Teutsch-Seckelmeister 1734 (Nr. 47), Majore 1771 (Nr. 91), Oberamtmänner 1828 (Nr. 194).

2. Gemeindebeamte: Seit 1607 Obmänner (Nr. 189), 1629 Seckelmeister (Nr. 132), 1634 Statthalter (Nr. 301), 1642 Ammänner (Nr. 298), 1713 Bauernvögte (Nr. 145), 1734 Vorsteher (Nr. 312) 1749 Weibel (Nr. 308), 1769 Gerichtssäß (Nr. 207), 1784 Schulmeister (Nr. 289), 1803 Gemeinderäthe (Nr. 71), 1847 Vicepräsident (Nr. 90), 1863 maire (Nr. 121). — Auch ein Wirth 1803 (Nr. 71) und ein Baumeister 1865 (Nr. 222) werden genannt.

β) Als kirchliche Beamte sind aufgezeichnet: Pfarrer seit 1579 (Nr. 151), Prädikanten 1603 (Nr. 276), Chor- (Sitten-) richter 1607 (Nr. 189), Kirchmeier 1629 (Nr. 132), Antistes 1640 (Nr. 233), Diener am Wort Gottes 1650 (Nr. 193), 1777 Vikare (Nr. 24), 1847 Dekane (Nr. 90), 1863 Präsident der Kirchgemeinde (Nr. 121).

c. Gebrauch der Glocken.

Die hierauf bezüglichen Inschriften unterscheiden sich, je nachdem die Glocken für α) kirchliche oder β) bürgerliche oder γ) gemischte Zwecke bestimmt sind, wobei sie häufig selbstredend, und zwar meist in Versen, eingeführt werden.

Zu α) Auf die im Anfang ausschließlich kirchliche Bestimmung der Glocken weisen folgende Inschriften hin:

1. Betglocke.

Das zuerst offiziell von Papst Johann XXII. (1316—1334) vorgeschriebene Abendläuten (Otte, Glockenkunde, S. 20—25) wird bezeichnet durch:

O rex gloriæ Christe veni nobis cum pace. 1365 (Nr. 103, 593).

Man nannte es deßhalb seit dem XV. Jahrhundert das „da pacem läuten" oder „pro pace schlagen".

Ave Maria, gratia plena, dominus tecum. XIV (Nrn. 73, 557).

Daher rührt das jetzt noch bei den Katholiken übliche „Ave Maria läuten", welches auch zu Mittag in Frankreich von König Ludwig XI. (1461—1483) zur Erflehung des allgemeinen Friedens angeordnet wurde (Otte, l. c., S. 25) und am Morgen in der Schweiz (Kanton Uri) schon 1516 stattfand. (Geschichtsfr. VI, 169.)

Letzteres wohl erst im XV. Jahrhundert allgemein gewordene Ave Maria Morgenläuten wird in den bernerischen Glockeninschriften nicht berührt.

Dagegen gedenken des von Papst Calixtus III. im Jahr 1455 als Gebet wider die Türken eingeführten Mittagsläutens oder der sog. Türkenglocke einerseits Inschriften, als:

1583 der Mittagsglocke im Münster zu Bern (Nr. 44)
quando meo murmure signa dabo
1612 der mittleren Glocke zu Eriswyl (Nr. 148)
Ich ruefen us den mitten Tag.
1660 La cloche du midi etc. (Neuenstadt Nr. 370).
1770 der früheren größten Glocke zu Burgdorf (Nr. 102)
.....et mediam lucem .... annuncio

anderseits Valerius Anshelms Berner Chronik (I, 108) zum Jahr 1479, nämlich „des Anfangs und Uffsetzung des Krütz und Mittags-Gebets und Lütens."

Die Benennungen „Abend- und Mittagsglocke", besonders aber Betglocke, haben sich noch bis heute erhalten.

2. Sonntags-, Predigt-, Gottesdienst-Glocke.

Ihre Inschriften sind die zahlreichsten; die älteste lautet:

Jahr.		Nr.
XIV	Clamo, venite	313

Dann folgen einige mit gemischtem Inhalt, als:

1436	Populum voco	556

Jahr.		Nr.
1508	Deum colo	403
1512	Vivos appello	228
	Fernere spezielle Inschriften:	
1585	Zum Wort des Herrn rufe ich	464
1590	Zur G'meind' Gottes rufe ich jedermann . . .	177
1595	Dir ruef' ich, lieber frommer Christ	246
1595	Zu Gottes Dienst gehöre ich	494
1597	Die Christenlüt berüf' ich zusamen	9
1620	Min Stim' erschalt vch Christen insgemein . . .	435
1632	Zvo Jhesv Christo rvef ich evch, sin Wort zu hören .	143
1640	Ad audiendum verbum Dei vocamus . . .	181
1642	Ich bin die stimm des hirdten min, her zu berufen .	298
1650	Manchem ich in Ohren klingen ... anz'hören Gottes Wort	193
1654	... Kompt her, cohn betten	607
1659	Zur Hochzeit des Königs ruef' ich dir	227
1660	Je vous cite ou envie aux saintes actions . .	369
1660	Wenn ich rufe, so höre des Herren Wort . . .	230
1679	Zum Rych der Himmlen, ... lüt' ich den Menschen zu her z'chon	314
1683	Zu Jesu Christo rueff' ich dir; wann du mich hörst .	380
1691	O Mensch, ich ruffe dihr, des Herren Wort zu hören .	248
1703	Gottes Volk komm' hier zusamen	544
1713	Der Glocken lauter Schall ruft allen allzumal: Komm't	533
1718	Ich ruff' euch allensamen zum Lob und Preis . .	512
1725	Zum Gottesdienst .... soll man diese kl. Glocke läuten	526
1731	Min ehriner Mund und eiserne Zung' ruft zur Kirche .	28
1733	Au son qui t'invite dans ce sacré lieu . . .	493
1749	Bin zum Ruef in Tempel bestellet	308
1756	... J'appelle les jeunes et les vieux . . .	59
1762	... Congrego clerum	407
1770	... sacrosque coetus ... annuncio	102
1777	Ich ruoffe in Gottes Nahmen, damit ich bring' das Volkh	23
1783	Ich ruef' durch meinen Klang ein Christeng'mein' .	609
1784	So oft ihr meine Stimme höret, so kommt . . .	159
1784	Kommt zu hören Gottes Wort	289
1801	Ich ruf' zu Gottes Wort	318
1803	Ich rufe zu der Kirche	72
1808	J'appelle au temple	395

Jahr.		Nr.
1808	Ich vereine die Christengemeine	210
1815	Es rufet euch mein ernster Klang zu gläubigem Gebet.	275
1818	Auf mein Ruffen versammlen sich die Gläubigen . .	15
1821	Meine Stimme ruft das Volk in das Haus des Herrn	71
1823	... Komm in sein Haus mit Fröhlichkeit . . .	86
1825	... Sammle alle zu der Feierstunde	416
1825	Zur Andacht, ... versammle die Glocke die christl. Gem.	417
1834	Auf meinen Ruf, ihr Christen, kommt und preis't .	578
1836	Gottes Wort bleibt ewig wahr, kommet es zu hören .	327
1842	... Zum Tempel Gottes ruft mein Klang euch hin .	306
1857	Zur Kirche ruft der Glocken Klang	351
1858	Quand ma voix retentit ... venez en son temple .	127
1861	Komm', wann ich rufe, o Heerde	449
1881	... Hier in seines Hauses Hallen laßt ein Loblied	596
	Dahin sind auch zu zählen eine Anzahl Bibelsprüche:	
1571	Selig sind, die das Wort Gottes hören. Luc XI, 28 .	226
1660	Wer mein Wort höret und glaubet. Johs. V, 24 .	230
1660	Verlassend nit die Versammlungen. Hebr. X, 25 .	602
1750	Surgite et ascendamus Sion ad Dominum. Jer. 31, 6	398
1777	Selig ist das Volch, das den Klang. Psalm 89, 16 .	170
1808	O Herr, ich habe lieb die Wohnung d. Hauses. Ps. 26, 8	209
1839	Venez aux eaux, cherchez l'Eternel. Ezech. 55, 1, 6	549
1841	Wann ich ihnen rufe, so treten sie herzu. Jes. 48, 13 .	581
1856	Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken. Ps. 95, 1	452
1860	Kommet her zu mir alle... ich will euch erquicken. Math. XI, 28	40
1861	Kommet; es ist alles bereit. Luk. XIV, 17 . .	364
1862	O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort. Jer. 22, 29	501
1871	Heute, so ihr des Herren Stimme höret. Psalm 95, 8	259

Den Namen Predigtglocke tragen in Bern Münster XIV und 1508 (Nr. 45—46), sowie Thun 1527, 1713 (Nrn. 530, 533).

3. Todtenglocke.

Spuren derselben findet man schon am Ende des VIII. Jahrhunderts; im XII. und XIII. Jahrhundert pflegte man bereits Geschlecht und Stand der Verstorbenen durch besondere Modifikationen des Geläutes anzudeuten. (Otte, l. c., S. 25—28.)

Im Kanton Bern beziehen sich darauf von 1436 bis 1862 neben

einigen besondern (Nr. 574—75, 433) hauptsächlich Inschriften mit gemischtem Inhalte (siehe Seite 158 f.) und zwei Bibelsprüche:

Jahr.		Nr.
1862	Sterben ist mein Gewinn. Phil. I, 21 . . .	574
1863	Treue bis in den Tod empfängt die Krone des Lebens. (Offenb. II, 10)	272

Die Todten-, Sterbe- oder Leichenglocke wird in einigen Gemeinden genannt.

4. Festglocke.

Sie erwähnen gleichfalls gemischte Glockeninschriften von 1508, 1512, 1762 und 1770 (S. 158/9).

Ihr Name kömmt vor in St. Stephan 1717 (Nr. 504).

5. Hochzeitsglocke.

Ebenso 1508, 1808 und 1858. (S. 158—59.)

6. Kinderglocke.

Gleichfalls 1808 und 1858 (S. 159) und die beiden Bibelsprüche:

Jahr.		Nr.
1860	Lasset die Kindlein zu mir kommen. Math. 19, 14 .	42
1868	Wenn ihr nicht werdet wie die Kindlein Math. 18, 3	361

Eine Kinderlehrglocke wird in Herzogenbuchsee 1808 (Nr. 210) aufgeführt.

Außer den vorstehenden Glocken, deren Gebrauch für kirchliche Zwecke durch Inschriften bezeichnet ist, sind noch zwei andere bloß durch den Namen kenntlich gemacht, als:

7. Meßglocke.

1412 Thun (Nr. 534) und 1436 Zweisimmen (Nr. 635).

8. Vesperglocke.

1500 (Nr. 636), 1502 (Nr. 317), 1511 (Nr. 309), 1642 (Nr. 249), 1808 (Nr. 211), 1863 (Nr. 270).

Zu β) Zu dem ursprünglich bloß kirchlichen gesellte sich bei der Ausbildung des Städtewesens der bürgerliche Gebrauch der Glocken, und es fand die Bezeichnung der verschiedenen Zwecke auch auf den Inschriften derselben Ausdruck; insbesondere für Gewitter, Stunden und Tageszeiten, Ausübung der Polizei und des Gerichts.

9. Wetterglocke.

Das Läuten derselben bei Ungewittern war vermuthlich in seinem ersten Ursprunge ein Zeichen zum Gebet um Abwendung der drohenden Gefahr durch Blitzeinschlag, Hagel oder Wassergüsse. Später setzte sich trotz des karolingischen Verbots der Glockentaufe um des Hagels willen der Aberglaube an eine übernatürliche Wirkung des Klangs der geweihten Glocken wider feindliche Naturkräfte immer fester. Die Erregung verderblicher Wetter, sowie ansteckender Krankheiten wurde Dämonen, d. h. bösen Geistern, zugeschrieben; und da die Glocken in Folge ihrer Weihung gegen diese kräftig sein mußten, so sollten sie auch zum Schutze gegen die von denselben ausgehenden schädlichen Wirkungen dienen und zwar nicht bloß gegen diejenigen der Ungewitter, als Blitz, Hagel, Wolkenbruch, gleichwie Frost und Sturm, sondern auch gegen andere Uebel, namentlich Pest u. s. w. Man versah daher die Glocken mit sachbezüglichen Inschriften, ferner mit den Namen und Reliquien von heiligen Personen, endlich mit Bibelsprüchen, welche als kräftig gegen Dämonen galten (S. 133). Nach der Reformation wurde das aus verschiedenen Gründen nicht sofort abzuschaffende Wetterläuten von Luther als ein Weckzeichen zum Gebete erklärt, und die einschlägigen Glockeninschriften nahmen daher wieder den Charakter eines solchen an. Vom Ende des XVI. bis in's XVIII. Jahrhundert blieb es eine Streitfrage, ob die Erschütterung der Luft durch das Glockenläuten zur Zertheilung der Gewitterwolken hinreichend sei. Erst das tiefere Eindringen in die Erkenntniß der bei Gewittern thätigen Naturkräfte führte endlich zu der Ueberzeugung von der Gefährlichkeit jenes Läutens, weßhalb es durch die Polizei allgemein verboten wurde. In protestantischen Ländern aber hatte man es schon früher beseitigt. (Otte, l. c., S. 29/30.)

Die Inschriften der Wetterglocke lauten nach der Zeitfolge:

Jahr.		Nr.
XIV	Verbum caro factum est. (Johs. I, 14) . . .	453
1436	... Vi Christi destruo vana, ... fulmina turbo .	556
1497	Jesus Nazarenus, rex Judæorum (Johs. XIX, 19) .	377
XV	... Tonitrum fugo, laudo tonantem	49
1512	... Sidera frango, dæmones fugo	228
1515	Vox mea cunctorum sit terror dæmoniorum . .	579
1716	Dæmones ut subigis, Michael, virtute potente Sic precibus sonituque meo compesce procellas .	510

Jahr.		Nr.
1762	... Nubes fugo	407
1782	Vicit leo de tribu Judæ (Apok. V, 5) fugite partes adversæ	409

10. Sturm-, Feuer-Glocke.

Sie ist der Wetterglocke insoweit verwandt, als man auch ihrem Gebrauche im Mittelalter rettende Kräfte, d. h. die Vertreibung der Feinde und das Löschen von Feuersbrünsten zuschrieb. Nach dem Fall dieses Wahns in der Reformationszeit wurde das Anschlagen der Sturmglocke überall lediglich als eine polizeiliche Einrichtung angesehen. (Otte, l. c., S. 31.)

Inschriften derselben sind:

Jahr.		Nr.
1483	... Agnus noster libera nos de inimicis nostris .	53
1874	Vor Feuer schirm', vor Sturm und Krieg . . .	1

1770—1821: siehe gemischten Gebrauch S. 159.

Als Feuerglocke sind betitelt XV, 1503 Bern (Nrn. 50, 51), XV Täuffelen (Nr. 518), 1686 Lotzwyl (Nr. 310).

11. Zeit-, Stunden-, Schlag-Glocke.

Die öffentlichen Thurmuhren wurden seit der Mitte des XIV. Jahrhunderts eingeführt. Darauf weisen nachstehende Inschriften:

Jahr.		Nr.
1405	Gero diei horas et noctis pacifer moras . . .	56
1629	... Ein yede Stund' ich lüt' oder schlachen . . .	254
1725	... Die Tageszeit anzudeuten, soll man ... läuten .	526
1728	Ich bin gemacht... die Viertelstund zu zeigen an .	36
1770	... et definitum nundinarum tempus annuncio .	102

Nur den allgemeinen Namen oder denjenigen einzelner Stunden tragen:

1365	Burgdorf, Siebner-Glocke	103
XIV	Wangen, Viertelstunden-Glöcklein	593
„	Burgdorf, kleinere Dreiuhr-Glocke	104
1418	Bern, Nydeck-Kirche, Zitglock	52
XV	Utzenstorf, Sechsi-Glöckli	570
„	Burgdorf, größere und kleinere Schlag-Glocke .	105—106
1572	St. Stephan, Schlag-Glocke	507
1747	Roggwyl, Viere-Glocke	430

Jahr.		Nr.
1763	Bern, Münster, Eilfe-Glocke	48
1784	Hilterfingen, Schlag-Glocke	215

12. Gemeinwerks-Glocke.

1722	Name einer Glocke in Utzenstorf	569
1812	Meine Stimme ruft ... zur Gemeind' und gemeiner Pflicht	592

13. Armensünder-Glocke.

XIV	Ein Glöcklein dieses Namens befindet sich zu Wangen .	593
1734	Bern, Münster, Crimine detentis annuncio tempora mortis	47

14. Gerichts-Glocke.

1812	Meine Stimme ruft zum Gericht	592
1835	Name einer Glocke in Huttwyl	225

15. Feierabend-Glocke.

1843	Es will Abend werden u. d. Tag hat sich geneiget. (Luk. 24, 29)	588
1861	Name einer Glocke in Neueneck	366

Außerdem kommen nachstehende Glockennamen vor:

Glatt.	Belp, Wasserglocke	34
XV	Bern, Münster, Hugo- oder Silber-Glocke. .	49
„	Bern, Münster, Räth- und Burger-Glocke . .	45
1512	St-Imier, la retraite	229
1822	Klein-Affoltern, Bettler-Glocke	16
1832	Sonvillier, Damenglocke	491
1835	Huttwyl, Brandglocke	222

Zu γ) Die Inschriften für gemischten Gebrauch der Glocken vereinigen mehr oder weniger kirchliche und bürgerliche Zwecke; unter den erstern sind die häufigsten Gegenstände Gottesdienst, Begräbniß, Hochzeit, Feste; unter den letztern Wetter, Sturm, Zeit.

Jahr.		Nr.
1436	En ego campana vi Christi destruo vana; Defunctos ploro, populum voco, fulmina turbo .	556
	Diese Inschrift hat sehr viele Varianten, z. B.:	
1508	Deum colo, festa decoro, sidera frango, defunctos plango, vivos coniugo	403
1512	Deum — frango, dæmones fugo, vivos appello, mortuos deplango	228

Jahr.		Nr.
1762	Summum laudo Deum, populos voco, congrego clerum, plango defunctos, nubes fugo, festa decoro . .	407

1770	Festos Deo dies sacrosque coetus et mediam lucem et definitum nundinarum tempus annuncio, intestinaque summum prohibeat numen incendia . . .	102
1801	Ich ruf' zu Gottes Wort, zum Grabe und zum Feuer .	318
1803	Ich rufe zu der Kirche, vom Feld und Arbeit ab, In Feuersnoth zu Hülf', den Sterblichen zum Grab .	72
1804	J'averti du denges, et j'annonse la mort . .	19
1808	J'appelle au temple, je réjouis les fiancés, je pleure les morts, je sonne alarme	395
1818	Auf mein Rufen versammlen sich die Gläubigen im Hause des Herrn, und Klageton beehrt noch die Hingeschiedenen zum Grabe	15
1821	Meine Stimme ruft das Volk in das Haus des Herrn, warnt in der Noth, und begleitet die Abgestorbenen zum Grabe	71
1825	Zur Andacht, zur Trauer, zum Liebesvereine Versammle die Glocke die christliche Gemeine . .	417
1855	J'appelle le travail, j'invite à la prière, j'accompagne les morts au champ de leur repos	268

1808	Am Grabe zu weinen, zu taufen die Kleinen, Die Christen zu weih'n zum Glaubensverein, In Christus Namen ruf' ich euch zusammen . .	209
1858	Pour vous la cloche sonne en tout temps, à tout âge; Elle sonne au baptême, au deuil, en mariage, Et vous accompagne encore jusqu'au bord du tombeau	128
1891	Lust erwecken meine Klänge In der Brust der Glückumworb'nen; Traurig dumpfe Grabgesänge Ruf' ich nach den Frühverstorbnen. Immer aber spricht mein Mund: Ehre Gott zu jeder Stund'	597

1777	Ich laß mich herren in der Zeit, Bei Tod und Leben, Freid' und Leid	24
1826	In Freud' und Leid zu dienen bereit	18

C. Häufigkeit.

Von den einzelnen Glockeninschriften wiederholen sich:

Jahre		Male.
1365—1548 und 1863	O rex gloriæ, etc.	84
XIV—1521	Ave Maria, etc.	61
1436 und 1666—1881	Gegossen von ꝛc.	48
1508—1844	Goß mich	37
1572—1833	Hat mich gegossen	30
1620—1880	Ehre sei Gott u. s. w. . . .	29
1515—1836	Verbum divinum manet, etc. . .	19
1392—1577	Sancte.. ora pro nobis . . .	13
XIV—1512	Mentem sanctam spontaneam, etc. .	11
1583—1863	Soli Deo gloria (Gott allein die Ehr')	10
1597—1624	Die Christenlüt berüeff ich . . .	9
1447—1577	Jesus Maria	8
1595—1634 und 1825	Dir ruf ich, lieber frommer Christ .	8
1843—1868/9	Herr, bleibe bei uns u. s. w. . .	7
1571—1868/9	Selig sind, die Gottes Wort hören u. s. w.	7
XIV, XV, 1447	Evangelisten-Namen	6
1808—1851	Ich vereine die Christengemeine . .	6
1369—1412 und 1730	Fusa sum (fuit)	6
1762—1875	Fondue	6
1621—1725	Herr regier' den Glockenklang u. s. w. .	5
1860—1868	Kommet her zu mir alle u. s. w. .	5
1862—1875	Glaube, Liebe, Hoffnung . . .	4
1868—1875	Leben wir, so leben wir dem Herrn u. s. w.	4
1843—1861	Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine.	4

Alle übrigen Glockeninschriften kommen nur drei, zwei und ein Mal vor.

D. Unenträthselte Buchstaben und Wörter.

Die einzelnen Buchstaben folgen entweder der Reihe des Alphabets (Nr. 66) und haben deßhalb wohl kaum einen Sinn, sondern dienen als bloße Verzierung; oder sie weichen davon ab, wie folgt:

Jahr.

XIV A. J. A. B. B. (oder N.?) E.; etwas tiefer noch T. E. (Nr. 593).
Die sechs ersten Buchstaben scheinen, wie die 15 vorhergehenden, deren Deutung gelungen ist, die Initialen der Worte eines religiösen (Bibel?) Spruchs zu sein; die beiden letzten dagegen sind vielleicht diejenigen eines Personennamens (Gießers?).

XIV P. R. A. N. D. R. S. (Nr. 420).
Vermuthlich ebenfalls die Anfangsbuchstaben eines Spruchs.

XV t. t. l. (oder i.) o. (Nr. 184).
Unbestimmt, ob Spruch oder Name.

1578 B. O. R. X. 1578. M. H. (Nr. 388).
Bezeichnen ohne Zweifel Namen von Personen, die beiden letzten nach der Jahrzahl vielleicht den Gießer.

1637 M. K. — G. M. — V. S. (Nr. 133).
Ebenso Geber oder Beamte.

1685 E. J. A. M. P. F. D. P. (Jahrzahl) J. P. M. — P. M. F. (Nr. 189).
Ebenso Personennamen.

s. d. A. D. O. M. N. V. D. O. M. J. N. G. D. G. V. S. (Nr. 263).
Ebenso Spruch oder Namen.

Von ganzen Wörtern sind nicht mit Sicherheit zu entziffern:

1560 M C. Prima. (Nr. 113).

1749 Icure (y curé oder jeune?) (Nr. 123).

Druckfehler.

Seite	262	Bätterkinden	III.	Nr.	27 . .	statt	26.
„	293	Habkeren	I.	„	200 1818	„	1808.
„	294	Heimiswyl	II.	„	206 1853	„	1850.
„	299	Jegenstorf	III.	„	228 . .	„	230.
„	299	St. Imier	I.	„	230 . .	„	228.
„	353	Täuffelen	III.	„	518 Luc. I, 28	„	Luc. II, 28.
„	355	Thun		„	531 . .	„	631.